



Mühlviertler Heimat blätter

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

für Kunst • Kultur • Fremdenverkehr • Wirtschaft • Heimatpflege • Heft 8/10 • 1964 • 4. Jahrgang

Inhalt

- Karl Heinrich Waggener! ...
 Otto Puchta, Wels
 Herlinde Kolböck
 Rudolf Pfann
 OSchR. Hermann Mathie, Rohrbach ...
 Dr. Hertha Schöber-Awecker
 W. R. Franz Vogl
 Dr. Hertha Schöber-Awecker
 Lukas Birkner, Kirchdorf ...
 Herlinde Kolböck
 Rudolf Pfann
 Fritz Winkler, Schönegg ...
 OSchR. Hermann Mathie, Rohrbach
 Rudolf Rieder ...
 Dir. Wolfgang Dobesberger
 Leonardo da Vinci
- Leuchtende Tage, voll von mildem Glanz! (148)
 Kirchweihfest in Zwetl an der Rodl (149)
 Erinnerungen an St. Magdalena bei Linz (150)
 Herbst (150)
 Wem wird das arme Hunderl g'hört haben? (152)
 Das Nöblbacherholz und sein Burgstall (154)
 Karl Radler (80) — Friedrich Schöber (60) (155)
 Beiträge zur Schulgeschichte von Lasberg (161)
 Die oberösterreichische Heckenlandschaft (165)
 Ernst Neweklowsky und sein Lebenswerk (166)
 Die alte Holzschwemme am Buchersbach (169)
 Linzer Stadtsiegel 1288 (171)
 Ist unser geliebtes Kaffeehaus wirklich tot? (172)
 Kaffeehausverse (173)
 Feuerstein und Zunder (174)
 Der Archiv- und Historikertag in St. Pölten (176)
 Aus der heimatkundlichen Arbeit des Bezirkes Rohrbach (177)
 Frühherbst (177)
 Die Ausstellung der Mühlviertler Künstlergilde in Grein (178)
 Büchermarkt (179)
 Vom Volksbildungswerk (179)
 Tagebuchnotizen (180)

Bilder

- Toni Hofer
 Franz Glaubacker ...
 VEN
 Friedrich Schöber
- Karl Radler, Hagenberg
 Karl Radler, Hagenberg
 Karl Radler, Hagenberg
- Friedrich Schöber
 Friedrich Schöber
- Friedrich Schöber
 Friedrich Schöber ...
- Karl Radler, Hagenberg ...
 Friedrich Schöber
 Ulf Seidl
 Alois Greil
 Friedrich Schöber
 Gerhard Hirnschrodt
 Gerhard Hirnschrodt
 Franz Glaubacker
- 1) Ernte, Holzschnitt (147)
 2) St. Magdalena, Zeichnung (151)
 3) Sensation (153)
 4) Plan des Nöblbacherholzes, Zeichnung (154)
 5) Initiale U, Freistädter Schloßurm, Zeichnung aus: Fr. Schöber, Beiträge zur Geschichte der Freistädter Burgen, Freistädter Geschichtsblätter H. 3 (1952) (155)
 6) Stiegenhaus in Lasberg Nr. 1, Zeichnung aus: H. Awecker, Lasberg, Geschichte des Marktes und seiner Umgebung (1954) (155)
 7) Holzmarterl bei Grensberg, Zeichnung wie oben (156)
 8) Volkskundliche Motive aus der Gegend von Königswiesen, Zeichnung aus: Fr. Schöber, Königswiesen, Geschichte des Marktes und seiner Umgebung (1952) (157)
 9) Mondsee um 1840, Zeichnung nach einer zeitgenössischen Lithogr., aus: H. Awecker, Mondsee, Markt, Kloster, Land (1952) (158)
 10) Wappen von Freistädter Bürgermeistern (1601 — 1681), Zeichnungen aus: G. Grüll, Die Stadtrichter, Bürgermeister und Stadtschreiber von Freistadt, Freistädter Geschichtsbl. H. 1 (1950) (159)
 11) Siegel d. Freistädter Bürgers Hans Peuntner (1404), Zeichnung, wie oben (160)
 12) Pranger in Lasberg, Zeichnung, aus: H. Awecker, Lasberg (161)
 13) Plan vom Schulumbau in Lasberg 1880, aus: H. Awecker, Lasberg (162)
 14) Markt-Freite v. Lasberg, Photo, aus: H. Awecker, Lasberg (163)
 15) Lasberg um 1745, aus: H. Awecker, Lasberg (Orig. im Stiftsarchiv St. Florian) (164)
 16) Monogramm des Lasberger Pfarrers Wolfgang Hasenberger (um 1627), Zeichnung, aus: H. Awecker, Lasberg (164)
 17) Oberndorfer Maibaum, Zeichnung, aus: E. Neweklowsky, Schifffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau, Bd. 2 (1954), Bild 342 (166)
 18) Fliestein, Aquarell, aus: wie oben, Bd. 1 (1952), Bild 55 (168)
 19) Linzer Stadtsiegel 1288, Zeichnung, aus: G. Grüll, Linzer Bürgermeisterbuch (1954, 1959), T. 1 (171)
 20), 21) Feuerschwämme, Zeichnungen (174)
 22) Steinschloßbüchse, Zeichnung (175)
 23) Grein, Zeichnung (178)

Mühlviertler Heimatblätter

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
 Schriftleitung
 Für den Inhalt verantwortlich
 Redaktion und Verwaltung
 Bankverbindung
 Klischees
 Druck
 Redaktionsschluß für die Nummer 11/12

Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk
 Rudolf Pfann
 Dr. Hertha Schöber-Awecker
 Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 95 74
 Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
 F. Krammer, Linz, Klammerstraße 3
 Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27
 31. Oktober 1964

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.
 S 70.— (mit Postzustellung)

Jahresbezug

Karl Radler (80) — Friedrich Schober (60)



Unsere Gildenmitglieder Karl Radler, Schuldirektor i. R. in Hagenberg, und Friedrich Schober, Landesarchivbeamter i. R. in Urfahr, feiern demnächst ihren achtzigsten beziehungsweise sechzigsten Geburtstag. Es sind dies zwei Mitglieder, die in ihrem Wirken nicht so vor die Öffentlichkeit treten, wie Maler und Bildhauer. Sie haben ihr Können in den Dienst am Kleinen gestellt, der Kleingraphik zur Illustration von Büchern, zur Illustration ihrer eigenen Forschungen, denn beide sind neben ihrer künstlerischen Tätigkeit tiefgründige, von der Liebe zum Land beseelte Heimatforscher.

Karl Radler gehört einer langen Lehrerdynastie des Oberen Mühlviertels und Böhmerwaldes an. Am 5. November 1884 wurde er in Arnreit geboren. Nach einigen Jahren Mittelschulstudium in Linz wechselte er zur Lehrerbildungsanstalt über und erwählte somit den Beruf seiner Vorfahren väterlicherseits. Und er wurde ein guter, allseits beliebter und geachteter Schulmann — 1903 bis 1908 in Helfenberg und 1908 bis 1945 in Hagenberg. 1941 bis 1945 wurde er außerdem zum kommissarischen Kreisschulrat in Freistadt bestellt und gerade in diesem Wirkungskreis konnte er durch sein großes Wissen, seine tiefe Heimatverbundenheit und sein soziales und liebenswürdiges Wesen viel Gutes auch für einen größeren Bereich tun.

Es scheint, daß sich in Karl Radler die

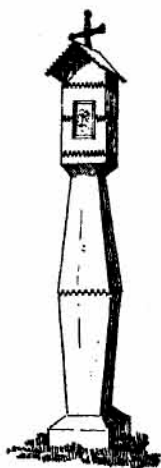


Markt
Lasberg Nr. 1.
Singerhaus

Eigenschaften seiner Vorväter vereint haben. Er ist ein guter Sänger und Zeichner — daneben die technischen Errungenschaften unserer Zeit ausschöpfend auch ein guter Photograph —, ein großer Naturfreund und damit verbunden ein begeisterter Wanderer und bringt dank seiner hervorragenden Beobachtungsgabe stets reiches Material in volks- und heimatkundlicher Hinsicht von seinen Streifzügen mit nach Hause, und er ist schließlich auch ein großer Bücherfreund; und gerade er mußte durch Kriegseinwirkung neben seiner Wohnung und einem Teil seines Mobiliars viele Bücher und Zeichnungen verlieren. Der Beginn seiner beobachtenden und zeichnerischen volkskundlichen Arbeit fällt in die Zeit seiner Kriegsgefangenschaft in Ostsibirien (1917 bis 1920), wo sein Interesse durch die reiche und eigenartige Volkskunst fremder Stämme angeregt wurde.

Heimgekehrt, wandte er die sich dabei angeeignete Technik auf das Mühlviertel an, und es gibt wohl kaum einen besseren Kenner der Volkskunde und bäuerlichen Volkskunst unseres Landes nördlich der Donau als Karl Radler. Wieviel nun schon verlorengegangenes Volksgut wurde auf diese Weise in stiller, unentwegter Arbeit, von der die wenigsten etwas ahnen, gesammelt, und gerade durch diese Tätigkeit ist Karl Radler in einem Atem mit Max Kislinger und Ernst Neweklowsky zu nennen. Es wäre nur zu wünschen, daß auch Radlers Sammlungen eine geschlossene Veröffentlichung finden würden und somit der Allgemeinheit zugänglich wären. Denn wenn auch für Radler seine Sammlungen Selbstzweck sind, würde er diesen Lohn seiner Arbeit wohl verdienen, und außerdem ist das gesammelte Material in seiner Reichhaltigkeit zu schade, um nur in den Mappen zu ruhen.

Um ein trotz der Kürze abgerundetes Bild



7

dieser Lehrerpersönlichkeit zu geben, muß noch die Vortragstätigkeit Radlers erwähnt werden. Wer ihn nie gehört hat, würde diesem ruhigen, verständnisvollen Mann mit den gütigen Augen niemals zutrauen, wie packend er z. B. einen Stelzhamer- oder Hanrieder-Abend zu gestalten vermag. Am liebsten mitten unter den Zuhörern sitzend, kann er stundenlang frei vortragen und sein Publikum will nur immer noch mehr hören, und ebenso frei sprach er auch immer in seinen Vorträgen, sich wohl bewußt, daß das natürlich gesprochene Wort bessere Kontakte herzustellen vermag als das vorgelesene.

Neben seinen volkskundlichen Beiträgen in den verschiedenen Heimatbüchern, von welchen zu sprechen sein wird, und seinen zahlreichen Aufsätzen in der Zeitschrift des OÖ. Landes-Lehrervereines 1867, ist vor allem seine Mitarbeit am zweiten Band (Volkskunde) des von Dr. Eduard Stepan herausgegebenen „Mühlviertel“ (1930/31) hervorzuheben. Seine Einführung in das Kapitel über die bäuerliche Siedlung zeigt so richtig sein Wesen und seine Grundeinstellung zur Heimat, und deshalb sollen diese Zeilen, die immer Gültigkeit haben werden, auch hier gebracht werden:

„Es ist etwas ganz Eigenes um die Heimat! Wer von ihr gewaltsam getrennt wird, kann in der Fremde verkümmern und sich zu Tode sehnen, wer nach langen Jahren zu ihr wiederkehrt, mag bei ihrem Anblick jauchzen und weinen wie ein Kind, so mancher, der sie nie entbehrte, weiß sie nicht voll zu schätzen und nimmt ihre reichen Gaben hin ohne Dank, und wer sie nie besaß, für den ist „Heimat“ wohl gar nur ein leeres Schlagwort.

Zwang dich dein Beruf fortzuziehen und deinen Wohnsitz wiederholt zu wechseln, so fassest du wohl den Begriff weiter und betrachtest ein ganzes Land, ja einen Staat als deine Heimat. Es kann dir auch die Fremde zur „zweiten Heimat“ werden, wenn du dich dort zurechtgefunden und dein Glück gemacht hast. Eine Heimat im wahrsten und ursprünglichsten Sinn des Wortes aber besitztst du, wenn du auf ererbter Scholle schalten und walten kannst.

Auf diesem Erdenfleck mühten sich deine Väter, nicht so sehr für sich als vielmehr für dich und deine Kinder, und der Schweiß deiner Vorfahren, der den Boden gedüngt, bringt dir Segen Jahr für Jahr.“



Haid 5.



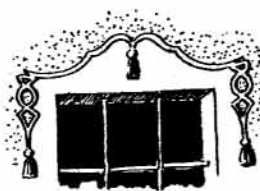
Mönchdorf, Kirche



Königswiesen 106.



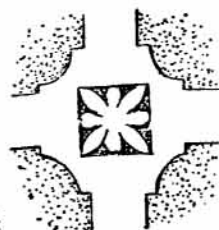
Mönchwald 8, Straub 17, Kastendorf 9, Kastendorf 12, Haslinger, Möllasberg 6.



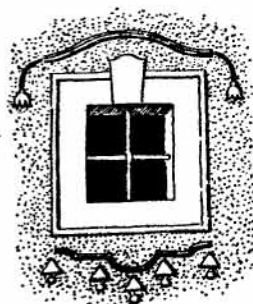
Mönchwald 8, Gruben



Haid 4.



Mönchdorf 20.



Mönchdorf 1, Pfarrhof



Königswiesen 34.



Königswiesen 13

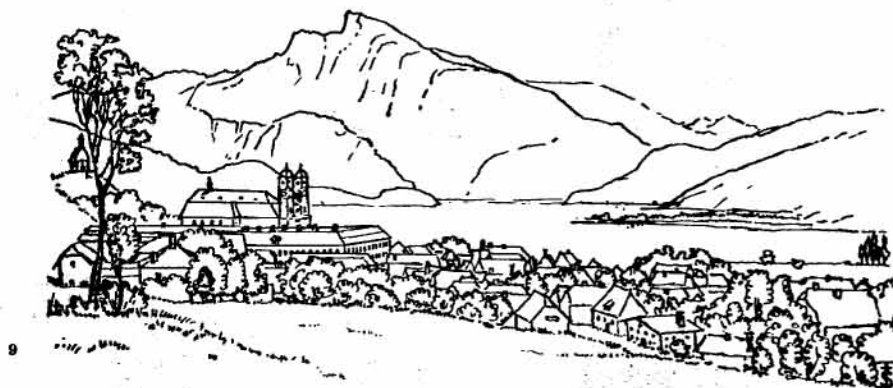
Der zweite Künstler dieser kurzen Betrachtung, Friedrich Schöber, ist am 4. Oktober 1904 in Grein geboren, auch er ein echter Mühlviertler und Grenzländer. Seine Vorfahren väterlicherseits stammten aus

dem Böhmerwald und waren durch Generationen Förster und herrschaftliche Beamte; seine mütterlichen Vorfahren waren durchwegs Bauern aus dem Unteren Mühlviertel. So manches Mal hieß es auf Wan-

derungen durch die Gegenden von Königswiesen, Unterweißenbach, Weitersfelden und Gutau „auf diesem Hof sind auch Vorfahren von mir gegessen!“ Der Bauer und der Forstmann — das Verwurzelte in mit dem Heimatboden und die tiefe Verbundenheit mit der Natur sind auch von früh an die hervorstechendsten Charakterzüge Schobers. Diese Grundeigenschaften wurden durch gute Lehrer an den Gymnasien in Linz und Freistadt noch gefördert und weiterentwickelt, so daß in ihm bald das Interesse für die Belange der Heimat erwuchs, die er sich von Jugend an bis ins reife Mannesalter Kilometer für Kilometer erwanderte. Ein im zweiten Weltkrieg zugezogenes Leiden hindert ihn heute zu sei-

tur), Musizieren (Klavier, Gitarre und Orgel) und Wanderungen.

1931 wurde Friedrich Schober Beamter des OÖ. Landesmuseums und 1933 des OÖ. Landesarchivs. In deren Direktoren Dr. Hermann Ubell und Dr. Ignaz Zibermayr erhielt Schober strenge aber gute Lehrer, die ihm bald den Weg zu systematischen kunstgeschichtlichen und historischen Forschungen wiesen. Sie führten über Genealogie, Heraldik, Rassenforschung, Burgen-, Siedlungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Mundart- und Volksstumsforschung zu den Ergebnissen, die heute in manchen Heimatbüchern und verschiedenen Aufsätzen vorliegen. Mit ungeheurer Zähigkeit gelang es ihm, die Kunde über seine Vor-

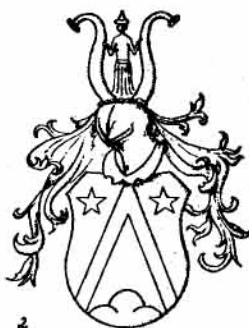


nem eigenen tiefsten Bedauern, diesem, ihm zum Bedürfnis gewordenen Kennenlernen der Heimat zu folgen. Auch in den Pennalkorporationen, denen er angehört, wußte er seiner Heimatverbundenheit Ausdruck zu geben; hier war es vor allem die tätige Grenzlandhilfe im Norden unseres Landes, und durch die Tätigkeit dieser Korporationen war es in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg möglich, vielen angestammten Bauern ihren Hof zu erhalten. Bis Friedrich Schober jedoch zur Heimatforschung und -geschichte fand, sollte es noch lange dauern. Noch befaßte er sich ausschließlich mit Musik und Malerei; besonders letztere betrieb er systematisch durch seinen Besuch der Kunstschule May (1922) und anschließend der Kurse bei Professor Paul Ikrath, welchem Künstler er ungeheuer viel verdankt. Damals waren seine Tage neben seiner Berufsarbeit ausgefüllt mit Malen (besonders nach der Na-

fahren immer weiter voranzutreiben. Der Krieg unterbrach alle diese Arbeiten, doch bald nach seiner Rückkehr begann er dort fortzusetzen, wo er einige Jahre zuvor aufhören gezwungen war. Nun aber durch all das Kriegserleben und das ständige Vergleichen der Gegebenheiten der Länder, die er als Soldat kennenlernte (besonders Belgien und Frankreich), wobei er Gelegenheit hatte, sich besonders mit französischer Baukunst und Geschichte auseinanderzusetzen, auch seelisch reifer und weitzlickender geworden, genügte ihm die Erforschung einiger weniger Familien nicht mehr, und er begann nach Zusammenhängen und Begleitumständen zu suchen. Schon 1936 hatte er die Geschichte des Baderwesens in Hallstatt geschrieben (die Vorfahren der Gemahlin Friedrich Schobers — Viktorine Löcker — entstammten der alten Baderfamilie dieses Salzkammergutortes). Nun wagte er sich an größere Themen



1



2



3



4



5



6



7



8



9

heran, an die Erforschung der Geschichte von Teilgebieten seiner Heimat, des Mühlviertels. Der Böhmerwald, dem immer noch seine große Liebe gehört, war ihm ja versperrt. Neben verschiedenen kleineren Ar-

beiten erschien 1948, also zu einer Zeit, da es noch fast unmöglich schien, so etwas herauszubringen, seine „Geschichte des Marktes Unterweißenbach“. In seinem Vorwort zu diesem Werk gibt der Verfasser

die Beweggründe und Absichten dieser Arbeit bekannt und diese Worte könnte man über sein gesamtes Schaffen stellen:

„Diese Arbeit entstand aus dem Bedürfnis, das Lebens- und Arbeitsgebiet meiner mütterlichen Ahnen in seiner geschichtlichen und wirtschaftlichen Entwicklung kennenzulernen. Die seit Jahren gesammelten Erfahrungen und Erkenntnisse sollen hier niedergelegt und verarbeitet sein. Bisher liegt kein historisches Werk über das nordöstliche Mühlviertel vor, es wurde seit jeher stiefmütterlich behandelt. So soll vorliegende Arbeit der erste Versuch einer eingehenderen Untersuchung dieses Gebietes sein.“

Den Verhältnissen der Zeit entsprechend wurde dieses Heimatbuch noch ein schmaler Band, noch auf schlechtem Papier gedruckt und noch wenig illustriert. Aber es war ein Beginn, der Anfang einer ganzen Reihe von Heimatbüchern für das Mühlviertel. In seiner knappen Art, die verrät, daß sein Wissen bedeutend größer ist, als er hier zeigen kann, hat Schober mit ihm ein Werk geschaffen, das für die wissenschaftliche Heimatliteratur vorbildlich geworden war. Und diese Linie wurde auch beibehalten.

Vier Jahre später, 1952, konnte die Geschichte des Marktes Königswiesen erscheinen; dieses Buch schon auf gutem Papier gedruckt, umfangreicher und gut illustriert, zum großen Teil mit eigenen Zeichnungen des Verfassers. Weitere zwei Jahre später, 1954, folgte das Heimatbuch von Weitersfelden, auch dieses wieder ehrlichste historische Arbeit, in der künstlerischen Ausgestaltung aber noch besser als das vorhergehende.

Die „Mühlviertler Nachrichten“ schrieben damals:

„Betrachtet man diese drei Heimatbücher gemeinsam, zeigen sie sich als Ganzes, oder besser gesagt, als Teil eines beginnenden Ganzen, denn ein immer größeres Gebiet unserer Heimat wird auf diese Weise dem historischen Dunkel entrissen, immer enger schließen sich die schon erkundeten Teile aneinander. Und Friedrich Schober ist es, dem dieses Verdienst zu danken ist, hier den Anfang gemacht zu haben; er war Wegweiser und ist es immer noch durch seine erfahrene Hilfe, die er in und außer dem Rahmen seines Berufes jedem angedeihen läßt. Erst durch sein

Beispiel wurden und werden auch andere Historiker angeregt, ähnliches zu schaffen.“ Das Heimatbuch von Gutau, für welches Schober bereits einen Großteil des Materials gesammelt hat, konnte durch anderweitige finanzielle Verpflichtungen der Gemeinde leider nicht erscheinen.

An den beiden letztgenannten Heimatbüchern (Königswiesen und Weitersfelden) arbeitete auch Karl Radler mit; von ihm stammt der jeweils reich, teils mit Zeichnungen, teils mit eigenen Fotos illustrierte Beitrag über Volkskunde und Volkskunst des jeweiligen Gebietes. Karl Radler arbeitete überdies noch an den Heimatbüchern von Neumarkt b. Freistadt (H. Affenzeller, 1956) und Lasberg (Dr. H. Awecker, 1954) mit.

Friedrich Schober wiederum illustrierte mit seinen immer das Wesentliche erfassenden Zeichnungen neben seinen eigenen Büchern auch die „Geschichte des Marktes und Klosters Mondsee“ (Dr. H. Awecker, 1952), die „Geschichte des Marktes Lasberg“ (Dr. H. Awecker, 1954), die Freistädter Geschichtsblätter (1950—1952), das „Linzer Bürgermeisterbuch“ (G. Grüll, 1954; 1959) und verschiedene Veröffentlichungen des Oberösterreichischen Landesarchivs und des Historischen Jahrbuchs der Stadt Linz.

Zum Schluß möchte die Mühlviertler Künstlergilde und die Schriftleitung der Heimatblätter beiden Geburtstagskindern noch lange Schaffenskraft und reichen Erfolg wünschen!

